

75 Jahre Basler Brockenhaus

Autor(en): Karl Hammer
Quelle: Basler Stadtbuch
Jahr: 1981

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/e72d9fad-36f3-4827-9b27-200abef9a2ed>

Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform www.baslerstadtbuch.ch ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

Karl Hammer

75 Jahre Basler Brockenhaus

Die Grundidee

Es war das evangelische «Sozialgenie» Friedrich von Bodelschwingh (1831–1901), der auf seinen vielfältigen Wegen, körperliche, psychische und soziale Not zu seiner Zeit und an seinem Ort, in Bethel im Wuppertal, zu lindern, auch die Brockenhausidee fand. Die biblische Geschichte, der er dabei wörtlich folgte, ohne Jesu Beispiel anmassend zu kopieren, war die «Speisung der Fünftausend». An deren Schluss heisst es (nach Joh. 6, 12): «Sammelt die übrigen Brocken, dass nichts umkomme!» Durch Gottes Reichtum und die Bitte Jesu inmitten menschlicher Armut waren viele nicht nur satt geworden, sondern es hatte noch Resten gegeben, mit denen man zwölf Körbe füllen konnte. Wäre dieser Befehl Jesu an seine Jünger nicht ergangen, so wäre das eingetreten, was in jeder Überfluss- und Wegwerfgesellschaft täglich geschieht, es wäre viel Brauchbares sinnlos umgekommen, so dass die Erfüllung der Bitte menschlicher Schwachheit ums tägliche Brot sinnlos geworden wäre.

Dreierlei folgerten die Initianten der Brockenhausidee aus Jesu Befehl, übrige Brocken aufzulesen, «damit nichts umkomme»:

1. Tatkräftig in der damaligen Gesellschaft abgelegte, aber noch gute Kleider und Schuhe, unmodern gewordene, aber noch brauchbare Möbel und andere Gebrauchsgegenstände des täglichen Haushalts bei einer Haushaltsauflö-

sung an einen bestimmten Ort zu bringen oder von dort holen zu lassen, um es bedürftigen Menschen, die sich teure neue Kleider, Schuhe und Möbel nicht leisten können, zu geringem Preis geflickt und instandgestellt zu übergeben. Dass es diese bedürftigen Menschen gerade auch in scheinbaren Hochkonjunkturzeiten gibt, gehört zu den soziologischen Geheimnissen der Weltgeschichte, ist aber eine Tatsache. Die Brockenhausidee entspricht also einem echten Bedürfnis nicht nur in Kriegs- und Krisenzeiten.

2. Was in der besagten biblischen Geschichte noch nicht institutionalisiert war, nämlich ein festes Haus zu diesem Zweck mit Angestellten, die diesen Dienst täglich leisten, zu unterhalten, wird nun nötig. Während Bodelschwingh seinerzeit aufgrund der Verbindung mit seinen berühmten Anstalten mit vergleichsweise geringem Haushalt durchkam, verlangt die heutige Sozialstruktur mit ihrer zeitgemässen Entlohnung, Sozialabgaben, 13. Monatslohn und Weihnachtsgeld usw. wesentlich höhere Mittel, die aus dem Verkauf gedeckt werden müssen.

3. Über die Wiederverwendbarkeit der gesammelten Güter und über die Besoldung der Angestellten hinaus verbleibt jedoch Jahr für Jahr ein ansehnlicher Batzen als Gewinn in der Jahresrechnung, der nun noch einmal «brockenweise» anderen im Sozialbereich angesiedelten Institutionen neuen Segen bringt. Seit seinem Bestehen hat das Basler Brocken-

haus, das keinerlei staatliche Subventionen erhält, sozusagen im «Giesskannensystem» zahlreichen Institutionen, wie den kirchlichen Haus- und Krankenpflegevereinen der Gemeinden, den Kinder- und Mütterheimen, Kinderkrippen und Tagesheimen, Alters- und Jugendheimen usw. feste jährliche Beträge ausrichten können.

So gab der Sozialpfarrer von Bethel den Anstoss zur Gründung unzähliger Brockenhäuser in Deutschland und in der Schweiz. Nach Basel kam er vor 75 Jahren über Zürich, das 1904 ein Brockenhaus, das erste der Schweiz, gegründet hatte. Einzusammeln, was irgend noch brauchbar ist, und es Ärmeren für geringes Entgelt zur Verfügung zu stellen, statt auf den Müll zu kippen, war gewiss keine endgültige Lösung des ewigen «sozialen Problems», aber immerhin eine konkrete Tat und damit mehr als das bis heute andauernde Philosophieren und Ideologisieren desselben. Was die Basler aus der Brockenhausidee in 75 Jahren im einzelnen machten, soll hier kurz nachgezeichnet werden.

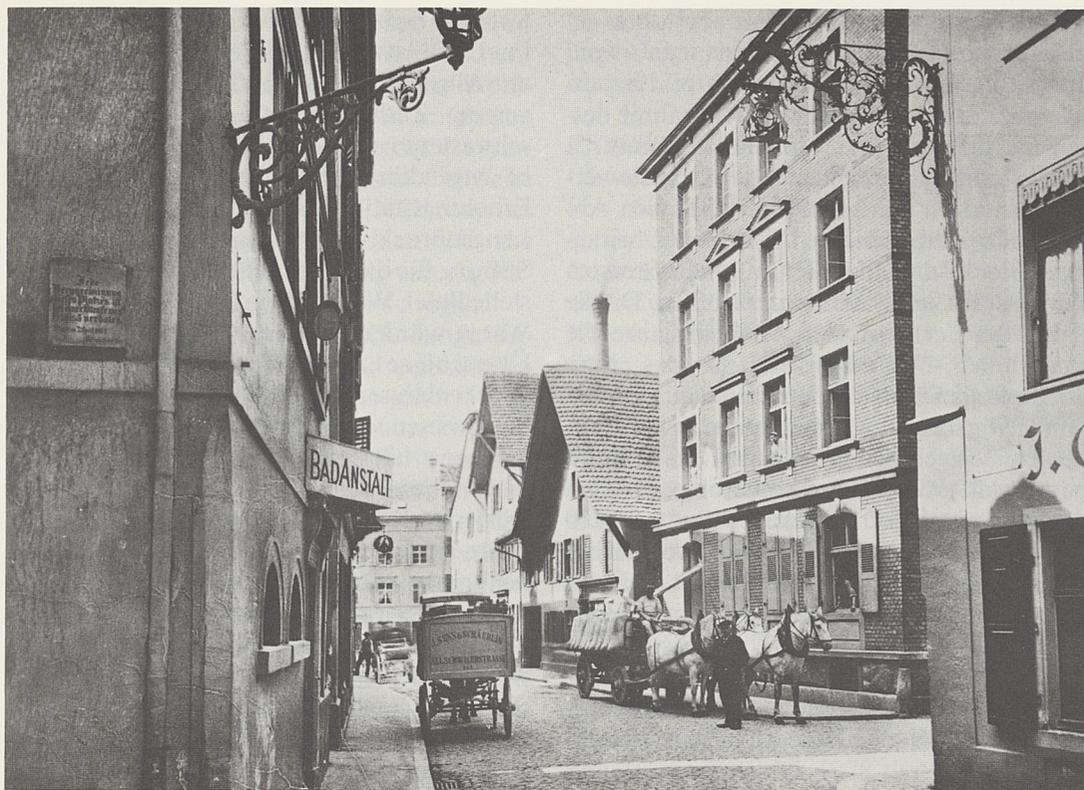
Der Start in Basel

Der freisinnige Münsterverein war es, der zunächst initiativ wurde. Er liess am 19. Dezember 1905 den damaligen Armensekretär Fritz Keller öffentlich über die Einrichtung des Zürcher Brockenhauses referieren. Dieser Anlass gab die Anregung zur Gründung einer Basler Brockenhausgesellschaft. Ihr Initiativkomitee bestand aus Alphons Burckhardt, Pfr. J.G. Birnstiel, Dr. A. Huber, Jacques Jauslin, Fritz Keller und Dr. Chr. Rothenberger. Mit den Protokollen der Sitzungen desselben beginnen die sechs handgeschriebenen Protokollbücher der «Brockenhausgesellschaft Basel», fast die einzigen Quellen ihrer Geschichte. Die Versammlung vom 21. Februar 1906 genehmigte die Miete des staatli-

chen Hauses Schneidergasse 27 für Fr. 1500.– jährlich. Das Gesuch an die Regierung um Reduktion dieses Zinses hatte so wenig Erfolg wie ähnliche Versuche später, als das Brockenhaus (seit 1907) am Kellergässlein 4 domiziliert war. Einerseits ist diese staatliche Zurückhaltung, aus Steuergeldern «übrige Brocken» zu verschenken, angesichts der traditionellen Vielzahl karitativ-sozialer Einrichtungen in Basel verständlich, andererseits ist sie wohl auch in Zusammenhang mit der bald darauf hier erfolgenden Trennung von Kirche und Staat zu sehen, die privater christlicher Initiative ein weites Feld des sozialen Bereichs überliess.

Am 21. Februar 1906 wurden in das genannte Initiativkomitee noch Dr. Aemmer, Pfr. G. Benz, Pfr. Probst und Herr Hoffmann-Fleiner hinzugewählt mit der Auflage an die Herrenkommission, «sich durch ein Damenkomitee zu ergänzen». Der relativ hohe Anteil reformierter Pfarrer ist in Zusammenhang mit der damaligen Aufspaltung in einen liberalen und einen positiven Flügel der Gemeinden und deren Wettstreit im sozialen Sektor zu sehen. Gesamthaft lässt sich sagen, dass während der 75 Jahre Basler Brockenhausgeschichte die in der Kommission vertretenen Pfarrer abwechselnd beiden Richtungen, wenn auch überwiegend der freisinnigen, angehörten. Trotz der noch im gleichen Jahr durch das von der Heilsarmee am Oberen Rheinweg eröffnete Brockenhaus erwachsenen Konkurrenz der ersten Stunde weist der Aktivsaldo des Jubilars am Ende des ersten Jahrs den stolzen Betrag von Fr. 7110.50 auf, wovon Fr. 5000.– in den Liegenschaftsfonds, Fr. 1000.– in den Personalunterstützungsfonds und Fr. 368.– in den Legatefonds wanderten.

Ähnlich verliefen auch die folgenden acht Jahre vor dem Ersten Weltkrieg, dessen Aus-



△ Das heutige, 1937 bezogene Domizil des Brockenhauses an der Ochsengasse. Zustand vor dem Zweiten Weltkrieg.

◁ 1907–1937 war das Brockenhaus in der Liegenschaft Kellergässlein 4 (längst abgebrochen) untergebracht.

bruch dazu veranlasste, mit Geldgaben selbst dann zu helfen, wenn der Betriebsfonds angegriffen werden musste. 1918 eröffnet der Bund abstinenter Frauen vorübergehend ein Brockenhaus.

Die 1920 gezahlten Angestelltenlöhne beliefen sich auf: Fr. 1.40–1.75 pro Stunde, Fr. 260–400 pro Monat. 1924 erstmals taucht der Gedanke an ein Automobil zum Abholdienst auf, der der hohen Betriebskosten we-

gen zunächst verworfen, dann aber doch genehmigt und bald bereut wird, da man «wohl durch ungeschickte Führung Lehrgeld bezahlen musste, indem bald nach Übernahme desselben, infolge eines Unfalls, Reparaturen vorgenommen werden mussten». Heute vermag man sich den einstigen abgasfreien Abholdienst mit ratterndem Leiterwagen, heimlicher Glocke und Ausrufer durch die Strassen der Altstadt kaum mehr vorzustellen. Da die Ausgaben der folgenden Geschäftsjahre die Einnahmen überwogen, musste das Auto noch oft als Sündenbock herhalten.

Am Heiligabend 1927 wird erstmals im Brockenhaus eingebrochen, während der Mittagspause. Als «Weihnachtsbescherung» vermisst das nachmittags zurückgekehrte Personal 410 gestohlene Franken. Nach einem zweiten Einbruch einen Monat später «leistet sich das Brockenhaus seither eine Versicherung gegen Einbruchdiebstahl». Die Unterlassung der Kleiderdesinfektion führte 1930 zur Beanstandung von «Bettstücken, mit Wanzen behaftet», die von den Käufern zurückgebracht wurden.

Das 1935 aus «Brockenhausgesellschaft» in «Brockenhaus Basel» umbenannte Unternehmen wird im Handelsregister so vorgestellt: «Das Brockenhaus Basel ist eine freie Vereinigung zum Besten Unbemittelter und bezweckt entbehrliche Gegenstände an bedürftige Personen gegen geringes Entgelt zu verwerten.»

Neues Domizil im Kleinbasel

Seit 1937 logiert das Brockenhaus nach Überprüfung sechs weiterer möglicher Objekte im Kleinbasel, und zwar in der «von der Staatskasse offerierten Liegenschaft Ochsenmühle an der Ochsen-gasse 12».

Das Protokoll vom 5. April 1938 gibt folgende präzise Auskunft über die Zweckbestimmung und Höhe der damaligen Vergabungen. Der

fortan beibehaltene Gesamtbetrag von Fr. 1000.– wurde zu je Fr. 100.– ausgerichtet an: Allgemeine Armenpflege, Basler Frauenverein, Zufluchtshaus, Basler Gemeindegewestern vom Roten Kreuz, Basler Webstube, Jugendfürsorge, Bürgerspital, Pfrundhaus, Erholungsstation Hofmatt, Kinderheilstätte Langenbruck, Schreibstube für Stellenlose, Stiftung für das Alter, Tuberkulose-Fürsorge-stelle Basel. Während ein Mitglied meinte, die Waren würden zu teuer verkauft, um solche Überschüsse zu erlauben, konnte auf die Brockenhäuser in Zürich, Luzern und Bern hingewiesen werden, die «viel teurer verkauften, sonst hätte man das Basler Brockenhaus nicht schon oft als «zu billig» bezeichnet».

Das erste Kriegsjahr des Zweiten Weltkriegs zeigte infolge der Luftschutzeintrümpelung einen starken Rückgang der Eingänge. Trotzdem wollen einige prominente Basler ihre Mitgliedschaft mit der Begründung kündigen, man habe bei gleichbleibenden jährlichen Legaten von Fr. 1000.– ihre zahlende Mitgliedschaft nicht mehr nötig. Der Vorstand behielt aber seinen bisherigen Kurs im Sinn der alten Idee bei.

Fragt man sich rückblickend auf unser Jahrhundert, was die beiden Weltkriege dem Brockenhaus als typische Veränderungen auferlegten, so sind es im wesentlichen nur zwei Faktoren: Einmal machte die Einberufung der Verwalter die Stellvertretung durch deren Frauen notwendig. Zum andern ging gewöhnlich der Umsatz an Kleidern merklich zurück, da in Notzeiten diese Dinge von den gewohnten Spendern selber bis zuletzt ausgetragen wurden.

Konkurrenz und Abnahme der Eingänge

Sehr viel nachdenklicher stimmt hingegen die Tatsache, dass in Kriegs- und Krisenjahren die Konkurrenz durch neu auftauchende

Brockenstuben zum Zwecke eigenen Gewinns in Zürich und Basel festgestellt werden konnte, wie heute, zur Zeit des höchsten Wohlstands. 1941 war der Rückgang an Eingängen so gross, dass die Brockenstube der Heilsarmee ihren Laden schliessen musste. Teilweise erklärt er sich auch durch die Einführung des Couponsystems durch die Winterhilfe, die nach sachkundiger Einschätzung von abgelieferten Altkleidern Textildcoupons ausgab.

Da jedoch die Weitergabe von Kleidungsstücken zu den ursprünglichen und eigentlichen «Essentials» des Brockenhauses gehört, kam man gerade während des Kriegsjahrs 1944 auf die Idee der Wäscheaktion, die darin bestand und bis heute besteht, dass die Bezahlung der Wäsche von Bedürftigen, welche von den Gemeindeschwestern namhaft gemacht werden, vom Brockenhaus mittels Gutscheinen übernommen wird. Es verdient festgehalten zu werden, dass das Legatesystem, zu dem man auch die Wäscheaktion rechnen darf, trotz und gegenüber aller vorübergehenden, bleibenden und in den letzten Jahren stark angestiegenen Konkurrenz einzig vom ältesten Basler Brockenhaus bis heute eisern durchgehalten wird, weil man sonst die ursprüngliche Idee aufgeben würde. Hierzu einige Zahlen: Während Legate vor 1910 nur schwer auszumachen sind und diejenigen von 1910 bis 1921, jährlich zwischen Fr. 800.– und 2800.– ausmachend, hauptsächlich in Waren bestanden, die an Heime usw. verschenkt wurden, entfielen sie in den Krisenjahren 1924–1936 offenbar ganz. 1937–1949 wurde ein jährlicher Vergabebetrag von Fr. 1000.– fix beibehalten. Da die Bruttoeinnahmen 1949–1954 jedoch einen kontinuierlichen Anstieg von Fr. 37 457.85 auf Fr. 73 033.50 anzeigten, konnten die Legate massiv erhöht werden: von Fr. 4000.– seit 1952 auf Fr. 20 000.– im Jahre 1972. Heute profitieren insgesamt etwa

50 soziale Institutionen Basels von diesem jährlichen Gesamtbetrag. Darüber hinaus stiegen die Ausgaben für die Wäscheaktion von Fr. 2500.– im Gründungsjahr 1944 auf Fr. 8000.– anno 1972.

Obwohl 1975 die Einnahmen erstmals deutlich rückläufig waren (Fr. 27 507.60 weniger als im Vorjahr 1974!), wurden diese jährlichen Legatesummen seit 1972 beibehalten und um einmalige Sonderzuwendungen für folgende Kleinbasler Heime vermehrt: Altersasyl «Zum Lamm» 1978 Fr. 10 000.–, Alters- und Pflegeheim «Glaibasel» und Durchgangsheim für Frauen und Mädchen «Wegwarte» 1979 zusammen Fr. 5000.–; im Jubiläumsjahr empfangen die Aktion «Spielplatz Claramatte» sowie der Förderverein des Alterszentrums Bruderholzstrasse je Fr. 5000.– aus den Überschüssen von 1980.

Eine halbe Million Vergabungen

Nach den sorgfältigen Berechnungen des über 25 Jahre amtierenden Kassiers R. Nyfeler erreichten die Vergabungen des Basler Brockenhauses von 1910 bis 1979 die stolze Summe von Fr. 520 499.65; davon entfallen allein auf die letzten 25 Jahre Fr. 453 100.–. Ein Grund zum Feiern? Gewiss, doch keiner zum Ausruhen. Um die bisherigen Ziele auch weiterhin wachsender Konkurrenz, steigenden Löhnen und einer Bevölkerung gegenüber halten zu können, die immer weniger brockenhausbewusst denkt, bedarf es steigender Anstrengungen der Kommission wie des Personals. Stetige Werbung und Aufklärung der Bevölkerung, dass auch in Wohlstandszeiten brauchbare Gegenstände nicht der Sperrgutabfuhr, sondern dem Brockenhaus überlassen werden, gehören ebenso dazu wie die Befestigung der 1976 eingeführten und aus dem langjährigen Wohlfahrtsfonds aufgebauten grosszügigen Pensionskasse für die Mitarbeiter.